

finale
zirkusvorstellung
inszenierung - regie
schulprojekte - mitmachzirkus
weiterbildung - workshops - kurse
beratung - konzeption - projektentwicklung



Büro im theaterkontor
D-28203 Bremen
Büro +49.(0)421.69 68 04 25
post@zirkusviertel.de
www.zirkuskunst.org
www.zirkusviertel.de

Die Zirkuspädagogik und ihre Potentiale

Inhaltsverzeichnis

1 Was ist Zirkuspädagogik!?	2
2 Die Faszination Zirkus	2
3 Die zirzensische Vielfältigkeit	3
4 Das pädagogische Potential	4
4.1 Ästhetische Bildung	5
4.2 Persönlichkeitsentwicklung	5
4.3 Integration	7
4.4 Partizipation	8
4.5 Prävention	9
5 Therapeutisches Potential	10
6 Konklusion	11

1 Was ist Zirkuspädagogik!?

Zirkuspädagogik, was ist das eigentlich? - Viele Lehrer, Erzieher, Übungsleiter, Sozialpädagogen, Therapeuten und Artisten praktizieren dieses „Zirkusmachen“ seit langem. Diese zirzensische Arbeit hat in den vergangenen ca. 25 Jahren hunderte unterschiedlichste Angebote und Projekte in Deutschland - aber auch in vielen anderen Ländern der Erde - hervorgebracht. Diese reichen, mit fließenden Übergängen, vom Zirkus-Spielen über das tatsächliche Ausprobieren und Erlernen zirzensischer Künste bis hin zum leistungsorientierten Training. Zirkus wird unter mehr oder minder pädagogischer Absicht mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Senioren, Behinderten und Familien betrieben. Zirkus findet im Kindergarten, Hort und Schule, im Sportverein, in Kirchengemeinden, in Jugendherbergen, im Krankenhaus, auf Sommerfesten, im interkulturellen Austausch, in berufsqualifizierenden Maßnahmen, ... statt. Dabei ist der Zirkus in der pädagogischen Arbeit kein Selbstzweck, sondern wird in den pädagogisch-didaktischen Diskurs unterschiedlicher Zielsetzungen und Handlungsfelder eingebunden. - Was macht diese besondere, pädagogische Arbeitsweise im Kontext des Zirkus so interessant? Warum hält sich dieses Interesse am Zirkus - seitens der Pädagogen aber auch der Kinder und Jugendlichen - über so viele Jahre?

So vielseitig die Facetten dieser Zirkusarbeit auch sind, ein Faktum besteht ganz offensichtlich: Es macht Spaß und bereitet Freude! - Warum sonst sollten sich so viele Menschen, ob als Akteure, Anleiter oder Zuschauer, dem Thema Zirkus zuneigen?

Um einer Antwort auf die Frage „Zirkuspädagogik, was ist das eigentlich?“ näher zu kommen, möchte ich zunächst den Zirkus an sich genauer betrachten. Dann werden die vielseitigen pädagogischen Potentiale, aber auch Grenzen der Zirkusarbeit angeführt - ohne jedoch einen Anspruch auf Vollständigkeit zu verfolgen.

2 Die Faszination Zirkus

Was bedeutet der Zirkus Kindern und Jugendlichen? Mit welchen Assoziationen füllen sie diesen Begriff? - Für viele Menschen ist ein Besuch im traditionellen oder auch modernen Zirkus sicherlich ein besonderes Erlebnis, ein spannendes Abenteuer! Häufig verzaubert und fasziniert der Zirkus Jung und Alt. Es ist, als trete man in eine andere Welt hinein, eine Welt, die viele Sinne anspricht und unterschiedliche Emotionen auslöst. Eine Welt mit eigensinnigem Geruch, mit stimmungsvoller Musik und bunter Illumination, in der viele außergewöhnliche und atemraubende Dinge zu beobachten und zu bestaunen sind. Es ist wie ein Ausflug aus der Realität, wie eine Pause in dem nüchternen und reglementierten Alltag.

Mit Zirkus assoziieren viele Menschen sicherlich eine besondere Welt, in der scheinbar alles möglich ist. Es ist Raum für Unkonventionelles, in dem Menschen sich ganz anders zeigen, als es im Alltag erwartet wird. Hier kann man in andere Rollen schlüpfen, der Kreativität freien Lauf lassen. Im Zirkus ist Platz für verrückte Ideen und außergewöhnliches Können jeglicher Art. Der Zirkus ist ein Raum für Spektakuläres; viele artistische

Kunststücke bieten Aufregung und Nervenkitzel. Sie versprechen einen Thrill und Kick, wie es auch viele Extremsportarten bieten. Mit tosendem Applaus gibt es viel Anerkennung für die unterschiedlichsten Leistungen und Darbietungen. Die Artisten werden im Finale gefeiert, sie gelten vielleicht sogar als Vorbilder und werden vielleicht sogar von so manch einem im Stillen verehrt.¹

Ein Besuch im Zirkus beflügelt häufig die Phantasie der Kinder und regt sie an, selbst einmal Zirkus zu spielen. Sie bauen sich eine Manege, ahmen die Artisten, Tiere und Clowns nach und probieren spielerisch besondere Kunststücke aus und gestalten ihre eigene Zirkusvorstellung. - Der Gartenschlauch dient als „Hochseil“ zum Balancieren, Hocker als Podeste für wilde Löwen und Eierkartons als Grundlage für Clownsnasen. Das der Zirkus Anlass für das Spiel der Kinder ist haben auch die Spielwarenhersteller erkannt. So gibt es mittlerweile allerlei Zubehör für das Zirkusspiel im Spielwarenhandel zu kaufen. Das reicht von einzelnen Jonglier-Requisiten über komplette Zirkus-Kostüm-Sets bis zu ganzen Themenwelten. Der Zirkus wurde bei Lego aktuell in die Angebotspalette mit aufgenommen und Playmobil hat sein schon lange bestehendes Sortiment zum Thema enorm aufgestockt.

Diese Faszination und das Nachspielen von Erlebnissen aus dem Zirkus gibt es sicher schon so lange, wie es auch den Zirkus selbst gibt. So wurde schon im deutschen Spielhandbuch von 1929 Gruppenleitern Anregungen gegeben, wie sie das Zirkusspiel initiieren, unterstützen und begleiten können.²

Vielleicht ist es die Sehnsucht nach dem Ausflug aus dem Alltag, nach all diesen faszinierenden Dingen, die so viele Kinder motiviert sich mehr oder weniger professionell dem Zirkusspielen und auch dem Zirkusmachen hinzugeben?

3 Die zirzensische Vielfältigkeit

Der Zirkus an sich beinhaltet eine große künstlerische Vielfalt und bringt verschiedene Stilrichtungen hervor. Dies wird schon deutlich, wenn man sich die Vorstellungen verschiedener größerer Zirkusunternehmen anschaut. Da gibt es den traditionellen Zirkus mit Nummernprogramm, Tierdressuren und klassischen Clowns, die die Übergänge der Nummern füllen; es gibt den eher poetischen Zirkus, den auf Nervenkitzel setzenden, spektakulären Action-Zirkus oder auch den Cirque Nouveau mit seinen theatralischen Geschichten.

Der Zirkus beinhaltet traditionell artistische und darstellende Disziplinen aber auch andere Künste finden Platz unter der Zirkuskuppel. So ist der Zirkus seit seiner Entstehung eine synthetische Kunstform, die sich auch anderer Genres, wie beispielsweise der

1 Was Kinder verschiedener Altersgruppen wirklich zum Zirkus assoziieren gilt es immer wieder zu hinterfragen wenn in einem pädagogischen Rahmen ein gemeinsames „Bild“ vom eigenen Zirkus geschaffen wird. - So berufen sich diese Assoziationen bei sehr jungen Kindern vielleicht noch gar nicht auf eigene Erlebnisse im Zirkus sondern eher auf die „Erzählungen“ von (Bilder-) Büchern oder anderer Medien. - Meiner Meinung nach kann kein fremdes Bild vom Zirkus „übergestülpt“ werden, es sollte von den Gedanken der Kinder ausgegangen werden. Jedoch kann - und soll - sich das Bild vom Zirkus im Laufe des Prozesses verändern.

2 vgl. Voggenreiter, Heinrich: Deutsches Spielhandbuch. Heimspiele. Potsdam 1929, S. 142

Musik, dem Schauspiel, dem Tanz, den sportlichen Bewegungskünsten und der Mode bedient. Und eben dies ist das Besondere am Zirkus. Kaum anderswo gibt es diese Symbiose verschiedener Künste, die sich gegenseitig ergänzen und bereichern. So ist der Zirkus, wie es schon die Geschichte zeigt, immer auch ein Ort für künstlerische Innovationen, ein Raum - es muss nicht immer ein Zelt sein - in dem alles möglich ist!

Auch die unter dem Thema Zirkus zu vereinenden Betätigungsmöglichkeiten sind extrem vielfältig! Neben den künstlerischen Aktivitäten, sind auch handwerkliche, technische und organisatorische Kompetenzen im Unternehmen Zirkus gefragt. Die Inszenierungen werden durch Licht- und Tontechnik sowie mittlerweile vielen Disco- und Spezialeffekten unterstützt. Um die gemeinsam entwickelte Produktion zu vermarkten braucht man Spezialisten auf diesem Gebiet. Viele Menschen mit unterschiedlichen Berufen, wie beispielsweise Kostümschneider, Bühnenbauer, Maskenbildner, Köche und Manager, leisten auch hinter der Manege ihren Beitrag zu einer gelungenen Vorstellung.

Diese Vielfalt des Zirkus trägt entscheidend zu den ebenso vielfältigen pädagogischen Potentialen der Zirkuspädagogik bei. So finden sich für unterschiedliche Zielgruppen und Zielsetzungen in einem Zirkusprojekt häufig die richtigen Aktivitäten.

4 Das pädagogische Potential

Durch Erziehung, also pädagogisches Handeln, soll der Mensch bestmöglichst im Leben gestärkt werden. Er wird an die gültigen kulturellen, sozialen und moralischen Regeln, Werte und Normen seiner Gesellschaft herangeführt. Es sollen ihm physische, soziale, emotionale und intellektuelle Kompetenzen vermittelt werden. Er soll seine individuellen Potentiale und Talente entdecken und entwickeln. Der junge Mensch soll sich zu einer positiven, selbstbewussten und verantwortungsvollen sowie charakterfesten Person im Sinne der vorherrschenden, gesellschaftlichen Persönlichkeitsideale entwickeln. Dies alles geschieht zum Wohle des Menschen, damit er sich in seinem gesellschaftlichen Bezugssystem zurecht findet und im Alltag bestehen kann.

Eine Grundlage für zielgerichtetes pädagogisches Handeln, im Kontext des Zirkus, ist die Lust und Freude an der zirzensischen Betätigung aller Beteiligten. Die häufig vorhandene Faszination vom Zirkus und die oftmals hohe Eigenmotivation zu zirzensischen Aktivitäten sind gute Voraussetzungen um mit Kindern und Jugendlichen ein gemeinsames, lustvolles Betätigungsfeld zu finden, in dem pädagogische Zielsetzungen verfolgt werden können. Je nach Alter der Zielgruppe ist diese Betätigung eher ein Zirkus-Spielen oder ein wirkliches Zirkus-Machen. Die Übergänge vom Spielen zum ernsthaften, realen Training sind dabei oft fließend. Die dem Zirkus innewohnende Vielfalt ermöglicht dabei Zielsetzungen ganz unterschiedlicher Art. Eine Betrachtung der verschiedenen zirkuspädagogischen Arbeitsfelder und der vielen Praxisberichte³ zeigt auf, welche pädagogischen Potentiale in der zirzensischen Arbeit stecken.

3 Schnapp, Sibylle / Zacharias, Wolfgang (Hrsg.): Zirkuslust. Zirkus macht stark und ist mehr ... Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik. Unna 2000.

4.1 Ästhetische Bildung

Wenn in diesem Zusammenhang von Bildung gesprochen wird geht es nicht in erster Linie um Wissensaneignung, bei der das Denken der Wahrnehmung übergeordnet ist, sondern um sinnliche Erfahrungen durch und mit Kunst, die selbst Quelle von Wissen und Erkenntnis sein können. Die sinnliche Erfahrung ist hier der Ausgangspunkt von Bildung und Entwicklung des Menschen, die Grundlage für eine somatisch-körperliche, nicht-begriffliche und nicht-logische Erkenntnisfähigkeit. Durch die Ästhetische Bildung kann ein Zugang zu Kunstwerken, im zirkusischen Kontext insbesondere zu Darstellenden Künsten, geschaffen werden. Die sinnliche Erfahrungen mit und an künstlerischen Produktionen unterstützt die Entfaltung der reflexiven Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit in allen Lebensbereichen.

Der zirkuspädagogischen Arbeit liegt immer auch eine künstlerische Absicht zu Grunde, nämlich die Erarbeitung und Präsentation eines Kunstwerkes, der Zirkusvorstellung. Es ist stets das Ziel, ein Publikum einzufangen, es emotional zu berühren und in eine besondere Welt zu entführen. Dadurch beschäftigen sich die Artisten immer auch mit der Darstellung ihres Könnens, es wird immer wieder die Wirkung auf das Publikum hinterfragt. Damit stellt sich ihnen auch immer wieder die Frage, was als schön, ansprechend und künstlerisch Wertvoll empfunden wird. Der kreative Schaffensprozess entwickelt in der immer wiederkehrenden Interaktion mit dem Publikum - und das kann zu Beginn einer Nummernentwicklung auch aus den Artistenkollegen bestehen - nach und nach ein individuelles Kunstempfinden und Kunstverständnis.

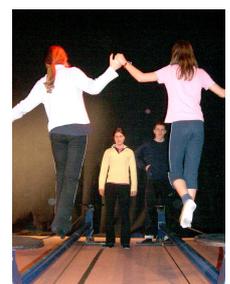
4.2 Persönlichkeitsentwicklung

Die Förderung persönlicher Kompetenzen, auch häufig Schlüsselqualifikationen genannt, wirkt sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung aus. Dies ist in vielen Zirkusprojekten mit Kindern und Jugendlichen - mehr oder minder vordergründig - pädagogisches Ziel. - Je mehr ein Mensch kann, je vielfältiger und ausgeprägter seine Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten sind, desto mehr Handlungsspielraum besitzt er im alltäglichen Leben. Hierzu tragen vielseitige soziale, emotionale, motorische und kognitive Kompetenzen bei.

Soziale Kompetenz

Die soziale Kompetenz ist charakterisiert durch eine Interaktions- und Kooperationsfähigkeit, d.h. durch die Beziehung zur sachlichen Umwelt und zu den Mitmenschen.

Der Zirkus findet immer in einer Gemeinschaft statt. Die Zirkusvorstellung ist das Produkt vieler zusammen wirkender Menschen. Auch viele zirkusische Künste, wie beispielsweise die Akrobatik, sind auf eine gegenseitige Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme angewiesen. Eine Grundvoraussetzung hierfür ist eine respektierende Kommunikation. Man muss für viele Tricks Vertrauen zu einander aufbauen, Verantwortung für



Hilfsbereitschaft

die Partner übernehmen und eine Verlässlichkeit bieten. So ist der Zirkus ein idealer Ort um einen sozialen, wertschätzenden Umgang miteinander zu üben und zu pflegen. Es ist die Aufgabe des Zirkuspädagogen, diese sozialen Umgangsformen immer wieder zu fordern und Hilfestellungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu geben. So kann nach und nach ein Gruppengefühl aufgebaut werden, sich ein starkes Team entwickeln und die sozialen Kompetenzen können wachsen.

Emotionale Kompetenz

Emotionale Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, seine Stimmungen, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu akzeptieren, zu verstehen und sie auszudrücken, sowie die Fähigkeit, deren Wirkung auf andere einzuschätzen. Auch Empathie spielt dabei eine Rolle; die Fähigkeit, emotionale Befindlichkeit anderer Menschen wahrzunehmen, zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren.



Rote-Nasen-Behälter

Die darstellenden Künste wie z.B. Pantomime und Clownerie befassen sich in großem Maße mit diesen Fähigkeiten. Sie bieten die Möglichkeit, einen bewussteren Umgang mit Stimmungen und Gefühlen zu erlernen.

Die zirkensische Arbeit konfrontiert auch immer wieder mit (extremen) Gefühlen. Das ständige Üben einzelner Tricks kann sehr frustrierend sein; gelingt dann ein Kunststück, vermittelt es Erfolg und erfüllt mit Stolz. Vor einer Aufführung fühlt man evtl. Zweifel am eigenen Können oder empfindet Angst vor dem Scheitern. Das Lampenfieber kann sehr zermürend sein! Nach einem erfolgreichen Auftritt kann die Freude über den Erfolg alle Ängste vergessen lassen und zu neuem Training und weiteren Auftritten anspornen. Ein misslungener Auftritt kann aber auch Enttäuschung, Frustration oder Wut auslösen. Es besteht auch die Gefahr, dass sich die jungen Artisten aufgrund sehr starker Gefühle zurückziehen und einer Konfrontation mit diesen aus dem Weg gehen. Hier ist ein waches Auge des Zirkuspädagogen gefragt, um angemessene Unterstützung bei der Entwicklung von Strategien zur Angstüberwindung zu bieten und auch kleine Erfolgserlebnisse bewusst zu machen. All diese durchlebten Gefühle können die emotionale Kompetenz stärken.

Motorische Kompetenz

Vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen sind als die wichtigsten Entwicklungsanreize für den kindlichen Organismus anzusehen.⁴ Sie wirken auf die soziale, geistige und motorische Entwicklung des Menschen ein und spielen eine entscheidende Rolle für den Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen.⁵ Zudem wirkt sich eine angemessene Bewegungsaktivität positiv auf die Fitness und die Gesundheit aus.

Die Kinder und Jugendlichen können im Zirkustraining in unterschiedlichster Form - ih-

⁴ vgl. Prof. Dr. Bittmann, Frank: Zirkuspädagogik und die Entwicklung des Kindes. In: corax 5/2002.

⁵ vgl. Zimmermann, Renate: Handbuch der Bewegungserziehung. Didaktisch-methodische Grundlagen und Ideen für die Praxis. 6. Aufl., Freiburg im Breisgau 1996, S. 22 ff.

rem Entwicklungsstand entsprechend - motorisch gefordert und gefördert werden. Es gibt eine Vielzahl von möglichen Bewegungsherausforderungen, die Kraft, Koordination, Beweglichkeit und Ausdauer mehr oder minder ausgeprägt ansprechen. Auch finden sich unter den Zirkuskünsten Bereiche, wie beispielsweise die Zauberei, die die Geschicklichkeit und Feinmotorik fördern. Die jungen Artisten haben viele unterschiedliche Möglichkeiten, um ihre körperlichen Fähigkeiten zu entdecken, auszuprobieren und zu entwickeln. - Bei all den zirzensischen Aktivitäten geht es immer auch um die Präsentation des Könnens. Die Schulung von Körperausdruck, Mimik und Gestik sollten somit Bestandteile des zirzensischen Trainings sein.

Durch ein gutes, ausgewogenes zirzensisches Training ist langfristig sicherlich eine Steigerung der motorischen Kompetenz, die als psycho-physische Leistungsfähigkeit zu umschreiben ist, möglich. Sie zeigt sich im Körperbewusstsein, also in der Wahrnehmung des eigenen Körpers, in Mobilität und in Bewegungssicherheit, die auf Bewegungskontrolle basiert.

Kognitive Kompetenz

Zu den kognitiven Fähigkeiten eines Menschen zählen beispielsweise die Aufmerksamkeit, die Erinnerung, Planungsvermögen, das Lernen / Aneignung von Wissen und die Kreativität.

Ein qualitatives, zirkuspädagogisches Training beinhaltet all diese Komponenten. Beim Aufbau von Nummern oder einer ganzen Show ist immer wieder Kreativität gefragt, um Ideen für eine ansprechende Präsentation des Könnens zu entwickeln. Bei der Erarbeitung von Trickreihenfolgen ist eine Problemlösungsfähigkeit gefordert. Es muss durchdacht - oder auch ausprobiert - werden, wie man von einem Trick zum Nächsten kommt, wie man einen Übergang schafft. Hilfestellungen erfordern hohe Aufmerksamkeit, Sicherheitsmaßnahmen müssen begriffen und umgesetzt werden. Durch gegenseitiges Präsentieren und Beobachten der Arbeitsergebnisse wird eine ästhetische Wahrnehmung angeregt. Durch viele Bewegungsabläufe werden Auswirkungen physikalischer Kräfte (Flieh-, Schwerkraft, Hebel) erfahrbar und somit leichter verinnerlicht. Eine Reflexion der eigenen Lernprozesse sowie die damit verbundene realistische Einschätzung des eigenen Könnens sollten im Training immer wieder angeregt werden. Daraus kann bei den erfahreneren Kindern und Jugendlichen eine individuelle Planung und Zielstrebigkeit des eigenen Trainings sowie Selbständigkeit bis hin zur Selbstorganisation resultieren.



Planung einer Zirkusnummer

4.3 Integration

Der klassische Zirkus ist traditionell ein Ort, an dem verschiedenste Menschen unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedensten körperlichen und geistigen Fähigkeiten zusammen arbeiten und leben. So ist der Zirkus ein ideales Vorbild für die Integration von Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund oder so genannten Verhaltensauffälligkeiten.

Zirkus ist grenzenlos! Überall auf der Welt kennt man den Zirkus. Gibt es ein gemeinsames Interesse, so hat man damit auch eine gemeinsame Sprache gefunden und es fällt leicht Freundschaft zu schließen. Dies bestätigen immer wieder die vielen internationalen Kinder- und Jugendzirkus-Treffen und -Festivals. Hier trainieren und leben junge Artisten für einige Tage zusammen, sie lernen miteinander und voneinander, sie tauschen Tricks und Adressen. Diese internationalen Begegnungen sind ideale Impulse, um der Problematik Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen. Diese Erfahrungen können auch im heimischen Zirkusalltag mit Teilnehmenden unterschiedlicher Nationen gemacht werden.

Die Vielfalt der zirkensischen Disziplinen bietet eine gute Möglichkeit für jeden Interessierten - ob mit oder ohne Behinderung - einen Bereich zu finden, in dem er sich engagieren möchte, zirkensisch arbeiten kann und zu Erfolgserlebnissen kommt. Dabei geht es nicht um das Erreichen von bestimmten Leistungen, jedes Können und jede Fertigkeit sollte ihren Platz im Kinder- und Jugendzirkus finden! Vielmehr geht es um die Lust, etwas auszuprobieren, etwas anzugehen; dabei können ganz individuelle Fortschritte und persönliche Höchstleistungen entstehen.

Viele Zirkuskünste, wie beispielsweise die Akrobatik, sind auf Hilfsbereitschaft, Vertrauen und ein Miteinander angewiesen. Nur durch Kooperation und gegenseitige Verantwortung kommen die jungen „Artisten“ gemeinsam zu einer besonderen Leistung, zu einem Ziel. Hier ist es gut möglich, pädagogisch zu wirken und „besondere Teilnehmende“ in einen Gruppenprozess zu integrieren.

Es ist die Aufgabe des Zirkuspädagogen, die individuellen Talente zu entdecken, immer wieder die richtigen Impulse und die erforderliche Unterstützung zu geben, um jeden Teilnehmenden individuell zu fordern, ohne jedoch zu überfordern. Der Zirkuspädagoge kann auch die entsprechenden Hilfen geben, um diese individuellen Leistungen ins rechte Scheinwerferlicht zu rücken, um sie mit passender Musik und einem schönen Kostüm zu präsentieren.

4.4 Partizipation

Eine in der Kindheit erlebte Beteiligung und Mitbestimmung zu unterschiedlichen Aspekten der alltäglichen Lebensumwelt ist die Grundlage zur Entwicklung eines demokratischen Grundverständnisses unserer Gesellschaft. Wenn Kinder und Jugendliche ein altersangemessenes Mitspracherecht haben und spüren, dass sie mit ihren kreativen Ideen etwas beeinflussen und bewirken können, motiviert dies zu weiterer Initiative. Durch die Konfrontation mit Problematiken und Entscheidungen kann das Bewusstsein für eigene und fremde Interessen angeregt werden. Erfolgreiche Mitbestimmung schafft Identifikation und weckt die Bereitschaft, Verantwortung für selbst Geschaffenes zu übernehmen.

Im Kinder- und Jugendzirkus gibt es einige Bereiche, in denen die Teilnehmenden inhaltlich und strukturell mitgestalten können. Das fängt bei ganz kleinen Dingen an, wie z.B. bei der Entscheidung, welches Spiel zum Aufwärmen gespielt werden soll, oder bei der Suche nach einem prägnanten Namen für die Zirkusgruppe. Häufig kennen die Kinder das

Prinzip der Abstimmung und fordern diese bekannte Möglichkeit der Entscheidungsfindung auch schnell ein. Im Rahmen der Zirkusarbeit können Kinder jedoch auch das Prinzip des Konsens kennen lernen und ausprobieren, sowie bewusst Vor- und Nachteile entdecken.

Weitere Beispiele für angewandte Partizipation im Kinder- und Jugendzirkus können die individuelle Auswahl der zu übenden Zirkusdisziplinen, die Anschaffung von neuen Requisiten oder die Entwicklung einer Zirkusvorstellung sein. Hier kann gemeinsam ein Thema für die Show gesucht werden oder ein Handlungsstrang eines Zirkustheaters mit Impulsen aller Mitwirkenden erarbeitet werden. Das kann sich bis hin zur Beteiligung an Entscheidungsprozessen auf Vorstandsebene in einem Verein erstrecken.



Besprechung in der Manege

Partizipation muss vom Kindesalter an gelernt und geübt werden. Ein erster Schritt hierzu ist das Bilden und Einfordern der eigenen Meinung, beispielsweise zu dem Verlauf einer Trainingsstunde. Mit Feedback und konstruktiver Kritik können evtl. einzelne Elemente des Trainings verändert werden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Beteiligung an Entscheidungsprozessen ist jedoch zunächst ein Interesse an der Materie. Das heißt, das Thema muss die Kinder betreffen und sie müssen ausreichend über den Kontext, die Vor- und Nachteile sowie Möglichkeiten und Konsequenzen informiert sein. Die Kinder können nicht über Alternativen nachdenken und sich entscheiden, wenn sie diese gar nicht kennen gelernt haben. Ein Beteiligungsprozess muss transparent und altersgerecht aufbereitet und moderiert sein. Hierfür gibt es viele unterschiedliche, je nach Situation und Thema mehr oder weniger geeignete Methoden. Ein nicht ausreichend durchdachter und begleiteter Beteiligungsprozess kann Kinder auch überfordern und Frustration auslösen, beispielsweise wenn sich im Nachhinein herausstellt, dass aufwändig entwickelte Entscheidungen nicht realisierbar sind.

4.5 Prävention

Wenn man davon ausgeht, dass durch ein zirkuspädagogisches Angebot Kinder und Jugendliche für sich eine langfristige, lustvolle und sinnstiftende Freizeitbeschäftigung im Kontext des Zirkus finden und in diesem Rahmen eine qualitative Pädagogik ermöglicht wird und stattfindet, kann die Zirkuspädagogik durchaus präventiven Charakter in unterschiedlichen Richtungen aufweisen. Als Grundlage ist hier die Förderung der persönlichen Kompetenzen als Befähigung zu einem selbstbewussten, selbständigen, selbstverantwortlichen und gesundheitsgerechtem Leben zusehen. An dieser Stelle sollen beispielhaft zwei Bereiche kurz angesprochen werden.

Die Suchtprävention

Die Theorien des sozialen Lernens, der sozialen Einflussnahme, des Problemverhaltens sowie der Ansatz der Kompetenzförderung bilden derzeit die zentralen Fundamente gän-

giger Suchtpräventionskonzepte.⁶ Es wird davon ausgegangen, dass ein geringeres Risiko zur Entwicklung von Suchtverhalten im Jugendalter besteht, wenn von Kindesalter an Fähigkeiten wie beispielsweise eine wertschätzende Kommunikation, friedfertige Konfliktbewältigung und eine Frustrationstoleranz gefördert wird. Die so genannte Primärprävention setzt somit weit im Vorfeld eines möglichen Substanzkonsums an. Konkret bedeutet dies, dass Suchtprävention als pädagogische Aufgabe angesehen werden kann.

Die Gewaltprävention

Die Förderung der bereits angeführten Kompetenzen kann sicherlich auch dazu beitragen, der Entstehung von Gewaltbereitschaft vorzubeugen. Dazu zählen im Besonderen die Wahrnehmung eigener Gefühle, ein konstruktiver Umgang mit ihnen sowie die Vermittlung von grundlegenden gesellschaftlichen Normen und Werten. - Kinder und Jugendliche müssen lernen, eine positive Handlungsstrategie zu entwickeln, bevor sich negative Gefühle anstauen, steigern und eine Eskalation droht. Sie müssen Grenzen immer wieder spüren, erleben und akzeptieren.

5 Therapeutisches Potential

Die Zirkusarbeit bietet mit ihrer gesamten Vielfalt, neben den Effekten für die sozialpädagogische Arbeit, auch wertvolle Impulse für eine heilpädagogische und therapeutische Arbeit. Sie eröffnet neue Potentiale in der Behandlung von Krankheiten, Verletzungen oder Verhaltensauffälligkeiten, sowohl für die Ergo- und Physiotherapie als auch in der psychologisch-therapeutischen Arbeit. Die gezielte Beobachtung bei der Beschäftigung mit verschiedenen Zirkuskünsten bietet sicher auch ergänzende Möglichkeiten in der Diagnostik, beispielsweise um das Vorhandensein und das Ausmaß sensomotorischer Schäden festzustellen.

Viele Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis belegen diese Möglichkeiten. So berichtet Prof. Hofmann von dem systematischen Einsatz verschiedener Zirkuskünste zur Besserung der Lese- und Rechtschreibschwäche bei Kindern.⁷ Elemente der Jonglage kommen als Gehirntraining bei halbseitig gelähmten Patienten in der Ergotherapie zum Einsatz. Die Körpermitte kreuzende Würfe und Bewegungen stimulierten den wechselseitigen Einsatz der beiden Gehirnhälften.⁸ In Krankenhäusern begleiten so genannte Klinik-Clowns aber auch Zirkuspädagogen Ärzte und Therapeuten und unterstützen deren Arbeit.

Die Voraussetzung für eine therapeutische Nutzung ist jedoch das grundlegende Interesse und die Lust am Zirkus. So kann zirzensische Betätigung nicht verordnet werden! Die therapeutische Zirkusarbeit sollte sich m. E. auch nicht primär an Defiziten orientieren, so wie es die Grundlage für viele Therapien ist. Vielmehr sollte nach Talenten gesucht werden, die unterstützt und ausgebaut werden können und die Lust auf mehr wecken. Gerade für Menschen, die immer wieder mit ihren Defiziten konfrontiert werden, die im-

6 Vgl. BzGA, Suchtprävention in der BRD. Grundlagen und Konzeption. Köln 2004

7 Prof. Hofmann, Renate: Lernen muss auch Spaß machen. Zirkuspädagogik und Legasthenie. In: ÖBVL aktuell 1/2002.

8 Prof. Dr. Kiphard, Ernst, J.: Jonglieren kann heilen! In: Kaskade 26. Wiesbaden 1992.

mer wieder die Erfahrung machen, dass sie etwas nicht so gut können wie andere, sind individuelle Erfolgserlebnisse - beispielsweise in der Manege - von großem Wert.

6 Konklusion

Der anfangs gestellten Frage „Was ist Zirkuspädagogik?“ lässt sich nun besser auf den Grund gehen. Der Zirkus an sich vereinigt unterschiedliche Künste zu einem Gesamtkunstwerk, der Zirkusvorstellung. Der Zirkus fasziniert und bringt häufig eine hohe intrinsische Motivation zu Aktivitäten in diesem Kontext mit sich und bietet vielseitige, unterschiedlichste Betätigungsmöglichkeiten. Wenn man diese natürliche Faszination und Motivation unterstützt und (beg)leitet, kann dies eine ideale Ebene für pädagogisches Handeln sowie für soziales und emotionales Lernen sein! Grundvoraussetzung hierfür ist jedoch stets die Lust und Freude an den zirkensischen Aktivitäten, am Zirkus-Spiel und/oder dem Training der Zirkuskünste. Wenn man also für pädagogische Zielsetzungen das „Medium“ Zirkus heranzieht und nutzt, so ist dieses Handeln als zirkuspädagogisch zu bezeichnen. Es ist nicht das Anliegen der Zirkuspädagogik, leistungsorientierte Nachwuchsförderung oder Ausbildung von professionellen Artisten zu betreiben, wie der Begriff fälschlicherweise auch interpretiert werden könnte. - Und doch sind mittlerweile aus der Kinderzirkusbewegung viele gute Artisten hervorgegangen, die ihr frühes Hobby zum Beruf gemacht haben. - Vielmehr geht es in der Zirkuspädagogik primär um ästhetische Bildung, um Persönlichkeitsentwicklung in Verbindung mit künstlerischer Arbeit.

Die Bezeichnung „zirkuspädagogisch“ impliziert zunächst noch keine konkreten pädagogischen Ziele! Die Zirkusaktivitäten sind nicht automatisch allumfassend pädagogisch wertvoll und wirksam - wie es viele Artikel und Berichte zum Thema immer wieder darstellen. Die tatsächlichen pädagogischen Ziele, Inhalte und Auswirkungen werden durch den Zirkuspädagogen, durch sein Selbstverständnis, seine pädagogische, fachliche und künstlerische Kompetenz und durch sein Handeln bestimmt! Es ist immer wieder zu hinterfragen, mit welchen pädagogischen Zielsetzungen und Maximen Zirkuspädagogik betrieben wird!

Folgende Maxime sollten meiner Meinung nach in der zirkuspädagogischen Arbeit gelten:

- Das oberste Gebot ist es, dass der Zirkus Spaß machen muss! Zirkus kann nicht dauerhaft verordnet werden, die Aktivitäten müssen langfristig aus eigenem Interesse hervorgehen.
- Alle Lernprozesse sollten auf eigenen Erlebnissen und Erfahrungen basieren.
- Zirkuspädagogik sollte talent- und nicht defizitorientiert sein.⁹
- Einen weitaus höheren Stellenwert, im Gegensatz zum traditionellen Zirkus, hat der Weg zur Aufführung. So ist Zirkuspädagogik nicht nur produktorientiert sondern auch prozessorientiert.
- Bei allen Aktivitäten im Kontext des Zirkus muss die Sicherheit der Teilnehmenden auf mentaler, sozialer und physischer Ebene gewährleistet sein! Es darf kein wirkliches Risiko eingegangen werden.¹⁰

⁹ Dies bedeutet nicht, dass die Teilnehmenden sich ausschließlich mit ihren Favoriten beschäftigen sollen. Das Talent soll und kann den vertiefenden Zugang zum Zirkus und zu weiteren Zirkusdisziplinen ermöglichen.

¹⁰ Welches nicht ausschließt mit einem „inszenierten“ Risiko bewusst pädagogisch zu Arbeiten.

Bisher wurde in der sehr überschaubaren Literatur zum Thema Zirkuspädagogik viel über die beobachteten positiven Wirkungen und Möglichkeiten der Zirkuspädagogik geschrieben - selten jedoch sind reflektierende, kritische Gedankengänge nachzulesen. Es gibt bisher nur eine sehr geringe wissenschaftliche Begleitung und wenige empirische Forschungen, die sich mit den Potentialen und Auswirkungen zirkuspädagogischer Arbeit befassen. Hier gibt es m. E. noch reichlich Bedarf und es seien verschiedene wissenschaftliche Fachrichtungen an dieser Stelle aufgefordert, sich dieser interessanten Thematik intensiver zu widmen. Ich meine, diese gar nicht mehr all zu junge pädagogische Fachrichtung wird weiterhin eine Zukunft haben und an Bedeutung gewinnen!

Erschienen in: „Schwimmenlernen in der Informationsflut“ GEW, Lüneburg 2008